

Struwelpeter echte Laienarbeiten sein, die zur Freude der Kinder entstanden. Ebenfogut können aber große Künstler in schlichter und doch in sich reich gestalteter Weise Werke herstellen, die der einfachen Stufe des Kindes nahekommen. Außerlich sieht das so aus: Die Meister arbeiten ohne gebrochene und gedeckte Farblänge, sie verwenden sparsam oder gar nicht die Mittel der Verkürzungen und Überscheidungen, der räumlichen, perspektivischen Darstellung. Dann ist noch ein weiteres möglich. Kinder, die in reiner, unverdorbener Weise zeichnen, könnten noch Jüngeren Bilderbücher herstellen.

Von echter Laienarbeit haben wir neben dem Struwelpeter wohl die schönsten Beispiele in Blättern der alten Münchner Bilderbögen und in den anderen von Gustav Kühn aus Neuruppin. Da finden wir die ansprechenden Bildergeschichten: Was trägt die Gans auf ihrem Schnabel?, die Bilder vom Abendgebet, dem Schutzengel bei den Kindern im Walde. Weiter werden dem Kinde Bilder zu den Volksagen vorgeführt oder moralische Belehrungen dargebracht. Eine Serie der über zweitausend Münchner Bögen zeigt die Geschichte der Kostüme, andere Reihen beziehen sich auf Zeitereignisse. Die schönsten Blätter bleiben aber immer die, auf denen Schwind, Poggi, Speckter und andere Romantiker ihre naive Kunst bringen, etwa die mit den Märchenbildern, mit den Zeichnungen vom Herrn Winter, vom Schweineschlachten, vom Kaminlehrer.

Heute sind mit den Lübecker Bilderbögen Nachfahren dieser alten verehrungswürdigen Blätter entstanden, die übrigens in späten Auflagen immer noch im Buchladen zu kaufen sind. Hier, in dieser neuen Serie ist der Versuch gemacht worden, Bilder von Künstlern, von erwachsenen Laien und von Kindern zeichnen zu lassen. Ein Junge erzählt in vielen Bildern vom Fluge des Ikarus, ein anderer von einer Reise um die Welt. Der Lübecker Künstler Mahlau stellt in schöner Weise Bilder zur Entwicklung des Flugwesens oder zur Geschichte der Eisenbahn zusammen. So wächst hier langsam eine Reihe schöner Blätter.

Ein recht mutiger Versuch, ein von Kindern gearbeitetes Bilderbuch zu schaffen, ist das Heftchen »Der erste Mai« aus dem Cometsch-Verlag. Da haben zwanzig Mädchen der Sexta einer Kasseler Schule zusammengesessen, um das Bild des Festzuges zu gestalten. Jedes Mädchen gab sein Teil, sei es beim Malen der Pferde und Wagen, der marschierenden Menschen oder bei der Umrahmung der bunten Bilder mit Girlanden und Fahnen. Wir möchten glauben, daß hier ein neuer Weg mit Erfolg beschritten wurde.

Es ist verständlich, daß gerade Erzieher sich diesen neuen Wegen zuwandten. Zwei bemerkenswerte Ergebnisse liegen da auch in anderer Richtung vor. Der N.S.-Lehrerbund in Hamburg hat vor kurzem eine neue Jung-Deutschland-Fibel herausgegeben. Uns interessieren die Bilder. Sie sind in trefflicher Weise geschaffen von Walter Schröder, einem Künstler und Schulmann zugleich. Als Zeichner weiß er den Illustrationen und selbständigen Bildern eine schwingende Linie und lebendigen Umriss zu geben. Als Kunsterzieher weiß er um die Forderungen der Klarheit und Übersichtlichkeit, der schlichten und kindlichen Darstellung der uns umgebenden Welt. Eine erstaunliche Fülle und Anmut und unerschöpfliche Fabulierlust herrschen auf den hundert Seiten dieses Buches.

Diese Fibel ist insbesondere für den hansischen Lebensraum gedacht. Die Illustration des Reichslesebuches, das im Gesamtaufbau einheitlich für alle Landschaften und dann in einzelnen Teilen unterschieden geschaffen wurde, ist ähnlichen Gesichtspunkten unterstellt. Das Wichtigste hieran ist nun, daß zum Teil Bildmaterial der wenig bekannten Holzschnittmeister des Mittelalters verwendet wird. Die Gebildung ist also dem eingangs ausgeführten Gedanken unterstellt und damit ist das Beispiel für die vierte Möglichkeit gegeben: Bildgut der einfachen Geisteshaltung früherer Zeiten muß dem Kinde willkommene Augenfreude sein. In den Seiten des Lesebuches steht das

vertraute Gedicht des Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Haveland, der seine Dorfkinder so sehr liebte, daß er ihnen nach seinem Tode noch, genau wie zu Lebzeiten, Birnen schenken wollte. Darum ließ er sich Birnen ins Grab legen und der hervorstachende Baum gab neuen Generationen von Kindern seinen Früchtefegen. Als Bild — es ist kaum noch eine Illustration im geläufigen Sinne — steht ein wundervoll eindringlicher und kräftiger Holzschnitt des David Kandel da.

Was früher einmal der Wunsch der Kunsterzieher war, dem Kinde beste und hohe Kunst darzubieten, wird so in neuem Geiste erreicht. Jeder kennt die naturalistischen und impressionistischen Bilder der Lehr- und Geschichtsbücher. Versuche zeigen, daß Kinder vieles auf diesen Bildern gar nicht lesen können und falsch deuten. Noch schlimmer, da in sich unwahr, ist das Zeichnen von Illustrationen in »kindertümlicher« Weise. Diese geben immer noch die Hauptmasse der Kinderbuchbilder ab. Heute wissen wir besser, was auszuwählen ist, wenn uns die großen Meister zur Hilfe kommen sollen.

Vieles aus den Arbeiten des Offenbacher Kreises ist den Kindern schon so lieb, daß sie es wieder und wieder hervorholen. Verdienstvoll ist es, daß der Insel-Verlag diese Zeichnungen und Schnitte weit verbreiten half. Wir brauchen nur an das Blumenbuch von Koch und das Kräuterbuch von Harwerth zu denken. Ähnlich dürften auch die mittelalterlichen Zeichnungen in der Reihe der Inselbücherei wirken: Der Sachsenspiegel, die Bilder der manessischen Handschrift. Ja, aus ganz gleichen Gedanken können wir das Formgut einer weiteren Bildergruppe den Kindern zur verständnisvollen Freude bereitstellen. Im Buch der Goldfische des Insel-Verlages haben wir Beispiele der ostasiatischen großen Kunst, die auch auf diesen hohen Stufen schlichte, ursprüngliche Reinheit und Formenklarheit bewahrt hat. Auch die Stiche der Künstler zwischen Barock und Biedermeier in den Bändchen dieser Reihe, der Sibylla Merian, Hübners, entsprechen in ihrer Gestaltung den Bedingungen, die dem Bildhunger des Kindes Genüge tun. In der Biedermeierzeit war es weitverbreitetes Streben der Künstler, recht vielen im ganzen Volke sich mitteilen zu können. Nur die Namen von Künstlern, die wir auch als Anfertiger von »Kinderbildern« kennen, sollen hier andeuten, daß ein zweiter Kreis desselben Problems (nämlich die Frage nach guter Volkskunst aus Künstlers Hand) um das von uns beschriebene liegt. Zeichnungen Schwinds, Richters, Speckters, Poggis, Lysers, Cruikshanks, Scherenschnitte Fröhlichs und Konewkas geben davon Zeugnis.

Daß heute eine ähnliche Lage sich vorfindet wie zur Zeit dieser Künstler, scheint in zweierlei Weise bedeutsam werden zu wollen. Es sieht einmal so aus, als ob wieder Künstler schaffen werden, die in weit größerem Maße von vielen im Volk geliebt werden können als die der letzten Jahrzehnte; dann aber wäre mit solch einem Wirken auch die Gewähr dafür gegeben, daß in noch größerem Umfange, als die beschriebenen Anfänge es zeigen, den kleinen Dingen des Lebens — wie unsern Bilderbüchern und Bilderbögen — ein starker künstlerischer Schwung mitgegeben werden könnte.

Nun fehlt zur Vollständigkeit der Übersicht indes noch das letzte und lustige Schlußstück. Karikaturisten verwirklichen mit den sparsamen Mitteln, die sie meist anwenden, die Forderungen, die an gutes, kindeigenes Bildgut zu stellen sind. Der Erfolg und die Beliebtheit des Max und Moritz ist so zu erklären. Heute geben die köstlichen Zeichnungen E. D. Plauens in seinen Vater- und Sohngeschichten und deren Verbreitung und Beliebtheit bei den Kindern wieder den besten Beweis für unsere Überlegung.

Die bildnerischen Werke, die auf formal schlichter, trotzdem künstlerisch hochwertiger Stufe stehen, sind das Einzige und Beste zugleich, was den Kindern, die selbst noch auf einfachen Stufen der geistigen Entwicklung stehen, in die Hände zu geben ist.

B. Arbeiter